

Korrespondenzen.

Missionsärzte in den Kolonien.

Von Dr. Schroeter in Charlottenburg.

Als ehemaliger Missionsarzt halte ich es für meine Pflicht, zu dem Artikel „Stellung und Tätigkeit der Missionsärzte in unseren Kolonien“ in No. 26 dieser Wochenschrift, die ich, von der Reise zurückgekehrt, heute vorfand, eine Ergänzung einzusenden.

Nachdem die Zeiten, in denen man den deutschen Arzt im Gegensatz zum englischen und amerikanischen seitens der Mission des Mangels an Idealismus geziehen hat, glücklicherweise überwunden sind, wie es scheint, bleibt die Frage unaufgeklärt, warum das Vertrauen der Aerzte zur Mission noch gewonnen werden muß, obwohl eine große Menge von

Aerzten, die sich in christlichem Sinne betätigen, vorhanden ist. „Un-
erlässlich ist,“ schreibt der Verfasser, daß zwischen dem Missionsarzte
und den Missionaren Gesinnungsgemeinschaft besteht“, und,
„wir müssen erwarten, daß, wer sich zum Missionsarzt meldet, auf dem
Boden christlicher Weltanschauung und Lebensführung steht.“ Das
erscheint selbstverständlich. Nun aber stehen die Missionsgesellschaften,
von denen hier die Rede ist, auf dem streng orthodoxen Flügel und
bilden ihre Missionare in diesem Sinne heran, die ihrerseits auch völlig
in solchen Anschauungen miteinander leben. Folgerichtig und tatsächlich
hat sich also der Missionsarzt in die angedeutete und nicht in eine all-
gemein christliche „Gesinnungsgemeinschaft“ einzufügen.

Die jungen Kollegen müssen sich über diesen Punkt, der meist
übergangen wird, von vornherein klar sein.